

# Schwarzwaldbacht

## Calwer Tagblatt

Amtliche Tageszeitung der NSDAP.

Hauptredaktion: Friedrich Hans Schögel, Anzeigenleiter: Alfred Schafheitel, Calw (S. St. in Umland) Stello, Friedrich Hans Schögel, Calw. Verlag: Schwarzwaldbacht G.m.b.H. Calw, Geschäftsst.: Leberstraße 26, Fernsprecher 251, Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr. — Notationsdruck: A. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw. — Zurzeit gilt Preisliste 4. Fernmündl. Anzeigen ohne Gewähr. D. N. VII. 37: 3620. Bei Anzeigen-Wiederholung oder Mengenabfuhr (Staffel E). Nachsch. Erfüllungsort: Calw.

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. Schwäbische Sonntagspost (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld, zuzügl. 36 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Anzeigenpreis: Der großspaltige Millimeter 7 Pf. Zertell-Millimeter 15 Pf.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 188

Calw, Montag, 16. August 1937

112. Jahrgang

### Volkstum im Ausland — Brücken zum Frieden

Reichsminister Dr. Frick auf der Haupttagung des DAV. — Anklage gegen die Entdeutschungsversuche

Stuttgart, 14. August.

Auf der Haupttagung des Deutschen Auslands-Instituts hielt Reichsminister Dr. Frick folgende Rede:

Der Einladung des Deutschen Auslands-Instituts, an seiner diesjährigen Jahresversammlung teilzunehmen, bin ich mit besonderer Freude gefolgt. Sind doch die Beziehungen, die zwischen meinem Ministerium und dem Institut bestehen, so eng und von solchem Vertrauen getragen, daß es mir ein Bedürfnis war, heute unter Ihnen zu weilen und dem Institut persönlich die herzlichsten Wünsche der Reichsregierung auszusprechen.

Dank an das DAV.

Von der Vielfaltigkeit und Bedeutung der Wirtschaft, die hier in der Stadt der Auslandsdeutschen für das Volkstum in aller Welt entfaltet wird, und von der Sachkunde und Pflichttreue, die diese Tätigkeit auszeichnen, habe ich mich bei meinem Besuch in Stuttgart im Dezember 1934 aus eigener Wahrnehmung überzeugen können. Ich danke insbesondere dem Präsidenten des Instituts und Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Parteigenossen Ströblin, für die Worte der Begrüßung, die er an mich als dem für die Angelegenheiten des Instituts zuständigen Reichsminister gerichtet hat. Es ist ein gewaltiger Erziehungs- und Aufbauprozess, in dem unser Volk durch die nationalsozialistische Bewegung hineingeführt wurde und in dessen Ablauf es sich noch befindet. Innerhalb dieser großen weltanschaulich bedingten geistigen Gestaltung steht das Wissen um das Schicksal unserer Volksgruppen im Ausland. Wenn unsere Volksgruppen im Ausland einen Lebenswillen und ein Gesamtwesen des Volkstums bilden, dann müssen wir im Reich bis in die letzte Volksschule hinein nicht nur in gleicher Weise über ihr Leben und Wirken unterrichtet sein wie über unsere eigenen Angelegenheiten, sondern wir müssen auch — jeder einzelne von uns — ihr Schicksal innerlich verstehen und mittragen helfen.

Im Sinne der Pflege solcher Kenntnisse und der Erweckung eines tieferen Verständnisses hat das Deutsche Auslands-Institut grundlegende Arbeit geleistet. Wenn es in diesen Tagen rückblickend seine bisherige, über 20 Jahre gespannte Tätigkeit einer kritischen Sichtung unterzieht, um daraus die nötigen Folgerungen für kräftigen Auftrieb in der Zukunft zu ziehen, so kann ich ihm im Namen der Reichsregierung vollste Anerkennung aussprechen.

Es ist mit ein Verdienst des Deutschen Auslands-Instituts, daß heute in Deutschland namentlich auch das heranwachsende Geschlecht die Verbundenheit mit den Volksdeutschen im Ausland als eine bürgerliche Selbstverständlichkeit empfindet, wie umgekehrt auch die Verbundenheit der Volksdeutschen mit dem Mutterlande erst jetzt wieder bei dem Deutschen Sängerkongress in Breslau einen so überwältigenden, ja erschütternden Ausdruck gefunden hat.

Meine deutschen Volksgenossen, nichts in der Welt verpflichtet uns Deutsche so sehr wie vollbrachte Leistung oder vielleicht noch mehr der Anspruch auf Leistung. Auf dem fruchtbaren Mutterboden Stuttgarts erhebt das Deutsche Auslands-Institut auf der Schwelle des dritten Jahrzehnts seiner Geschichte einen bedeutenden Anspruch auf Leistung. Lassen Sie mich mit meinen Glückwünschen und meiner Anerkennung für das in den ersten beiden Jahrzehnten geleistete einen Blick in die Zukunft werfen und Ihrer Arbeit einige Hinweise geben.

#### Das Neueste in Kürze

Den Höhepunkt der Jahresagung des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart bildete eine richtungweisende Rede von Reichsminister Dr. Frick, in der er die Lebensmöglichkeiten unserer auslandsdeutschen Volksgruppen umriß und sich mit Schärfe gegen die Entdeutschungsversuche aussprach.

Am Sonntag wurde in Königsberg die 25. Deutsche Wismesse eröffnet, die einen aufschlußreichen Ueberblick über deutsche Wertarbeit und neue deutsche Werkstoffe bietet.

Die Reichshauptstadt Berlin eröffnete am Samstag ihr großes 700-Jahrfeiern.

Bei einem chinesischen Luftbombardement in Schanghai wurden in der internationalen Siedlung 500 Menschen getötet und gegen tausend verletzt.

In Berlin wurden nach langem Verlauf die Reichswettkämpfe der SA, bei denen sich die SA-Gruppe Südwest ausgezeichnet bewährt hat, abgeschlossen.

Blick in die Zukunft bedeutet in diesem Zusammenhang Blick auf die Lebensmöglichkeiten unserer Volksgruppen

Jeder Deutsche und jeder ausländische Staatsmann, in dessen Land bodenständige Volkstumgruppen leben, wird immer wieder auf jenen Konflikt stoßen, der auch heute noch für den Angehörigen dieser Volksgruppen zwischen dem Befehnis zum Volkstum und dem ehrliden Willen, seinem Staat pflichtgetreuer Bürger zu sein, liegt. Zwar hat sich in den letzten Jahrzehnten die Ideologie von dem naturgegebenen, sittlichen Recht auf Erhaltung der Volkstumszugehörigkeit auch in den Staat andersvölkischer Führung klar durchgesetzt. Kein Staatsmann der Welt und kein praktischer Politiker wird heute mehr offen den Lebensanspruch der in fremdnationalen Staatsgebieten verstreuten Volksteile leugnen können. Der Führer selbst hat die Gedanken des Volkstumsrechtes in ihre für alle Zeit gültige und klassische Form gebracht. Und auch aus anderen Lagern regert es nicht an Stimmen der Vernunft und des natürlichen Empfindens.

Und dennoch, wie sieht es doch all grundfänglich sich anbahnenden gedanklichen Klärung in der harten Wirklichkeit der Nationalitätenfrage heute noch aus? Ohne auf Einzelheiten einzugehen stelle ich fest, daß sich in der Praxis im großen ganzen gar nichts geändert hat, daß nach wie vor namentlich für die Staaten Osteuropas die ungelöste Lage der nationalen Minderheiten den gefährlichsten Zündstoff internationaler Verwickelungen bietet.

Wenn das Nationalitätenproblem gelöst, d. h. die durch das Vorhandensein von Nationalitäten, bedingte außen- und innenpolitische Unruhe der

Staaten beseitigt und damit die Befriedung Europas herbeigeführt werden soll, dann gibt es, solange sich Staats- und Volksgrenzen nicht bedenen, nur den einen Weg:

Die Staaten, in deren Bereich sich völkische Minderheiten befinden, Schalten in kluger politischer Psychologie jeden Angriff gegen die Eigenständigkeit der Volksgruppe aus und stellen sich auf den Boden der organischen Einfügung der in diesem fremdsprachigen Volksteile liegenden Aufbauekräfte in den Staatsgefüge.

Der dagegen heute noch fast überall herrschende Zustand bedeutet eine Halbheit und versucht eine Zwischenlösung. Alle Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben nur allzu deutlich gezeigt, daß die Entnationalisierung, d. h. ein restloses Ueberführen bewusster Volksgruppen in ein anderes Volkstum oder die gewaltsame Ausrottung ganzer Volksteile schlechterdings nicht mehr möglich ist. Die Völker Europas sind erwacht, ihr Recht auf Leben läßt sich heute keine Nation, auch die kleinste nicht mehr rauben, deshalb ist eine solche Radikallösung nicht nur sittlich und völkerechtlich undenkbar, sie ist letzten Endes gar nicht durchführbar.

Warum Entnationalisierungsversuche?

Und deshalb frage ich: Warum dann immer noch Versuche der mehr oder weniger verdeckten Assimilierung und Entnationalisierung? Völkische und kulturelle Unterdrückung jeder Art schafft Widerstände und ruft Kräfte auf den Plan, die nicht im Sinne des Aufbaues liegen. Die deutschen Volksgruppen Europas sind — das zeigt ihre Geschichte und ihre Leistung — von jeher Faktoren der Ordnung, des Aufbaues, der Treue gewesen. Ich bezeichne es im Interesse der Befriedung der künftigen Verhältnisse und der Kultur

### Chinesische Flugzeuggbomben fordern 500 Todesopfer in Schanghai

Schanghai, 14. August.

Aus der französischen Konzeption wird soeben gemeldet, daß 500 Menschen durch zwei Flugzeuggbomben getötet worden seien, die ein angeblich verkoltes chinesisches Flugzeug auf einen belebten Vergnügungsplatz an der Grenze zwischen der französischen und internationalen Niederlassung am Samstag nachmittag abgeworfen hatte. Die Zahl der Verletzten, die sofort in zwei französische Krankenhäuser geschafft wurden, wird vom Sanitätspersonal mit über 1000 angegeben.

Soweit festgestellt werden konnte, sind bisher 8 Ausländer getötet worden und zwar eine Amerikanerin, eine Engländerin, 3 Amerikaner und drei sonstige Ausländer. Von den drei verwundeten Deutschen ist Jacobi schwer verwundet worden. Die anderen Deutschen sind, soweit zu ermitteln war, wohlhaft.

Die britische, französische und amerikanische Regierung haben beim chinesischen Außenamt in Peking Proteste gegen den Bombenabwurf auf die internationale Siedlung in Schanghai eingeleitet. Kabinetsrat in Tokio

Angeichts der Zuspitzung in Schanghai wurde ein außerordentlicher Kabinetsrat einberufen, der beschloß, unter dem Einfluß aller Mittel alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, Leben und Eigentum der in Schanghai anässigen japanischen Staats-

bürger zu garantieren. Die fortwährenden Uebergriffe Chinas unter Mißachtung des Schanghai-Abkommens von 1932 zwingen Japan zu Selbstschutzmahnahmen.

Wie aus Nanjing gemeldet wird, hat Schianakaische eine Untersuchung über die Umstände, die zu den Bombenabwürfen führten, angeordnet.

### Ueberfall in Syrien

Paris, 14. August.

Wie aus Beirut verlautet, hat eine Gruppe von ausländischen Kurden das von Katholiken bewohnte Städtchen Amouda, etwa 50 Km. von Kamelieh, überfallen. Eine Abteilung französischer Soldaten sowie eine Flugzeugstaffel seien, wie bereits kurz berichtet, eingesetzt worden, um die Ordnung wiederherzustellen. Sowohl bei den Christen wie bei den Kurden habe es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben. Der Eingriff der Armee scheine die Aufstandsbeziehung noch vergrößert zu haben. Die christliche Bevölkerung dieser Gegend sei aufgefordert worden, die Zone der Aufständischen zu verlassen, um so weiteres Blutvergießen zu verhüten. Die Flüchtlinge seien nach Kamelieh gebracht worden.

In Aleppo habe die Polizei ein Munitions- und Waffenlager ausgehoben. Diese Waffen seien auf Grund der Ermittlungen der Polizei für das Aufstandsgebiet von Amouda bestimmt gewesen.

### Eiger-Nordwand bezwungen

Die Seilfahrt von der Nordwand zurück — Die ersten, die lebend zurückkamen

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters

Grindelwald, 15. August. Sonnabend 9 Uhr kam die deutsch-österreichische Seilfahrt, die Mittwoch früh in die Eiger-Nordwand eingestiegen war, gesund und wohlhaft in Grindelwald an. Wie die Bergsteiger berichten, waren die Schwierigkeiten an der Wand noch größer, als sie befürchteten, doch dank den ausgezeichneten und planmäßigen Vorbereitungen war es möglich, ihrer Herr zu werden.

Man ist in Grindelwald in gespannter Erwartung, was die Auswertung des Materials, das die Seilfahrt mitgebracht hat, ergeben wird. Besonders sorgfältig haben die beiden Bergsteiger zwei Schlüsselfeststellungen zur Wand

ertundet und studiert. In der Wand zeigt sich — wie Börg und Rebitsch berichten — verhältnismäßig starke Kälte, die vor allem auf den anhaltenden Regen zurückzuführen wird.

Börg und Rebitsch machten nach ihrer Rückkehr einen außerordentlich frischen Eindruck. Sie sahen mit ihren Freunden noch stundenlang beisammen, ehe sie sich zur Ruhe legten. Ueber die Ergebnisse des Aufstieges ist man sehr befriedigt, um so mehr, als es in diesem Jahr kaum noch möglich sein wird, ihn noch einmal zu wiederholen, da die Jahreszeit dazu schon zu weit fortgeschritten ist. Man kann von deutscher Seite die beiden erfolgreichen Bergsteiger, die erst 26 Jahre alt sind, zu ihrer kühnen Tat nur beglückwünschen, da sie durch ihren Wagemut und ihr Können die Geschichte der deutschen Bergsteiger um ein neues ruhmreiches Kapitel bereichert haben.

Europas als den größten Widerfinn und als politische Kurzsichtigkeit, wenn man gerade diese Menschen, dieses hochwertige Arbeitskapital, ihrer Eigenart entfremden will.

Die einzig mögliche Lösung der Minderheitenfrage kann an keinem Beispiel so überzeugend dargelegt werden, wie an dem unserer bodenständigen deutschen Kolonien. Ihre Erhaltung müßte geradezu ein erstrebenswertes Ziel all der Staaten sein, in denen sie leben. Wenn die Völker Europas auf kulturelle und wirtschaftliche Wechselbeziehungen angewiesen sind, wenn sie namentlich mit Deutschland und dem deutschen Volke seit Jahrhunderten in fruchtbarer Austausch gestanden haben und diesen Austausch auch in Zukunft nicht entbehren können, so müssen sie naturgemäß den Deutschen, mit dem sie in unmittelbarer täglicher Lebensgemeinschaft stehen, als Mittler, als Brücke der Verständigung benutzen.

Deutsche Renegaten, Volkstum, das zum Aufstiege herabgesunken ist und darüber Sprache und Selbstbewußtsein, Lieberlieferung und vor allem Lebensnähe zu Deutschland verloren hat, können nie mehr tragendes Bindeglied zwischen Staaten und Kulturen sein. Man hat heute in Deutschland allgemein erkannt, daß für uns der Bestand von so viel Millionen deutscher Volksgenossen jenseits der Grenzen nicht nur eine Angelegenheit des natürlichen Mißfühls und der Hilfsbereitschaft für bedrängte Brüder ist, sondern daß ein starkes politisches und wirtschaftliches Interesse darin liegt, diese Volksteile für die friedliche und gegenseitig fördernde Verbindung mit der Außenwelt einzufügen. In diesem Sinne soll die Hoffnung und der dringende Wunsch ausgeprochen werden, daß auch auf der Gegenseite das Vertrauen und die Ueberzeugung sich immer mehr durchsetzen, daß mit Assimilierung deutscher Menschen in Zukunft nichts mehr, mit ihrem positiven Einsatz in den Kultur- und Wirtschaftsaufbau im Sinne friedlicher, nützlicher Beziehungen mit Deutschland aber alles gewonnen werden kann. Ich halte die Zeit und die Möglichkeit einer grundlegenden schöpferischen Lösung der Volksgruppenfrage in diesem Sinne für reif.

Das Deutsche Auslands-Institut deutet mit seiner Ausstellung und mit seinem schönen volksdeutschen Museum den Weg an, den die ganze volksdeutsche Arbeit, wenn sie ihre Ziele im Sinne des deutschen Reiches und des Volkstums im Ausland gleichermäßen ausrichten will, ganz eindeutig in Zukunft zu gehen hat. Unsere Lösung wird heißen: Verständnis und Verständigung im Sinne der Befriedung Europas. Einmal des deutschen Volkstums für den Aufbau und die Kultur der Völker, deshalb aber unbedingte Erhaltung und Förderung des Volkstums, das seine Aufgabe für sich selbst, für den Staat, dem es angehört, und für das Mutterland nur dann voll erfüllen kann, wenn es sich selbst, seiner angekommenen Art, seiner Tüchtigkeit, seiner Ordnungstreue treu bleibt!

Meine deutschen Volksgenossen! Unser Führer Adolf Hitler hat durch seine herrliche Bewegung und durch seine unerschütterte Leistung unserem reichsdeutschen Volke Selbstvertrauen und unerschütterlichen Glauben an seine Zukunft eingeflößt. Diese unmeßbaren und doch so gewaltigen Kraftentfaltung befähigenden inneren Werte werden uns nie mehr verloren gehen. Sie bedeuten auch für die Volksdeutschen im Ausland eine unversehbare Quelle der Kraft und der Erneuerung. Auf festem Grunde steht heute das vom Führer ertichtete Haus der Deutschen. So wie alle Betätigungen, die den Wiederaufstieg des Volkstums im Auge haben, so genießt gerade auch die volksdeutsche Arbeit seine besondere Förderung und seine Liebe. Hat er doch den Deutschen Ring des Auslands-Instituts, die höchste alleinige Ehre, zu tragen angenommen, damit sinnbildlich seine Verbundenheit mit dem Volkstums bekräftigend, hat er doch weiterhin Stuttgart den Ehrennamen „Stadt der Auslandsdeutschen“ verliehen, um den Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen einen festen Punkt ihres Blickfeldes zu geben, um diese Stadt aber selbst auch zu immer höheren Zielen auf dem Gebiete des Volkstums anzufeuern. Wie der Führer selbst durch sein Handeln auch Volksdeutschen im Ausland in enger Geistesfaltung stärkt, so mag auch der Gesamtlauf des deutschen Geschehens Trost und Vertrauen sein.

Wir stehen mitten in der Neugestaltung des deutschen Lebensraumes; die stärkste Waffe, die dem deutschen Volke auf diesem Wege zur Verfügung steht, ist neben der Leistung der Nation, und der Deutschen in aller Welt der ehrlide und immer wieder bewiesene Wille zu einer Verständigung der Völker.

Daß es der Volksdeutsche niemals daran hat fehlen lassen, zu seinem Teile an der Erreichung dieses Zieles mitzuwirken, erfüllt mich mit freudigem Stolz und mit der Zuversicht, daß er auch künftia die Ausdauer, die Treue und das



Verantwortungsbewußtsein, bewiesen wird, mit denen allein sich die Anerkennung deutschen Wesens erweisen läßt. Ihr müßt für euer Volkstum persönlich schwere Opfer bringen, oft wird die Existenz eurer ganzen Gemeinschaft erschüttert. Denkt dabei immer an die Geschichte eurer Väter, die in schweren und schwersten Zeiten die Not überdauert haben. Auch Not und Drangsal sind zeitgebunden. Helft mit, daß sich im Ausland das Wissen um unser neues deutsches Reich und um dessen ethischen Willen zu friedlicher Zusammenarbeit weiter verbreitet.

### Im Einklang mit den Völkern

Hieran schließe ich die eindringliche Mahnung an alle unsere Volksdeutschen im Ausland, alle trennenden Schranken, die da und dort noch zwischen ihnen bestehen, niederzulegen und sich mit uns als ein einzig Volk von Brüdern zu fühlen, das Not und Gefahr niemals zu trennen

## Festlicher Ausklang der Tagung des Deutschen Auslands-Instituts

Stuttgart, 14. August.

Am Samstagmittag fand in der Ehrenhalle des Volkstheaters der Auslandsdeutschen aus Anlaß der 20-Jahrfeier des Deutschen Auslands-Instituts ein

### Empfang der Vertreter der Reichsbehörden

statt, dem wiederum zahlreiche Ehrengäste aus dem Reich und Vertreter der Auslandsdeutschen bewohnten. Der Präsident des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, begrüßte die Versammelten und sprach ihnen den aufrichtigsten Dank für all die Förderung aus, die sie der Arbeit des Instituts haben zuteil werden lassen. Ministerpräsident und Kultminister Prof. Mergenthaler erinnerte an den durch das Kriegserleben hervorgerufenen Aufschwung völkischer Bewußtseins, der allerdings durch den Niederbruch 1918 eine jähe Unterbrechung erfahren habe. Alle Volkstumsarbeit habe ihre wirklich tragende Grundlage erst durch die Machtergreifung des Nationalsozialismus erhalten, denn jede Volkstumsarbeit sei rassistisch-völkisch bestimmt und brauche eine klare geistig-politische Weltanschauung. Das Bekenntnis sei durchaus vereinbar mit der Bohlart gegenüber dem Gaststaat.

Im Namen des Reichsinnenministeriums überbrachte Ministerialdirektor Dr. Volpert, der Leiter der Deutschstumsabteilung des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern, Grüße und Glückwünsche. Die Grüße des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda übermittelte Ministerialrat Hasenöhrl.

Legationssekretär von Fries vom Auswärtigen Amt unterstrich die gute Zusammenarbeit zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Deutschen Auslands-Institut. Die Grüße des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, überbrachte Kapitän zur See Krause. Namens des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda übermittelte Ministerialrat Hasenöhrl.

Der Präsident der deutschen Volksgruppen in Europa, Konrad Henlein, sprach dem

Deutschen Auslands-Institut den Dank für alle Arbeit für die Auslandsdeutschen aus. „Wir sind“, betonte Konrad Henlein, „dankbar, und es erfüllt uns mit großem Stolz und starkem Gefühl, wenn wir wissen, daß wir draußen in unserer Arbeit nicht allein auf uns gestellt sind, sondern daß auch Sie um unsere Arbeit wissen. Wir wissen uns zutiefst verbunden mit Ihnen, da unser Glück und unsere Zukunft mit Ihrem Glück und Ihrer Zukunft verknüpft sind. Man hat vielfach diese Verbundenheit der Reichsdeutschen zu den Volksdeutschen und der Volksdeutschen zum Mutterland als illegal oder staatsfeindlich gekennzeichnet. Ich muß diese Anschuldigungen zurückweisen. Wir haben das Recht wie jedes Volk, daß wir uns als eine große völkische Gemeinschaft fühlen. So stehen wir draussen und haben die Treue zum eigenen Volk und die Treue zu dem Staat in dem wir leben, miteinander zu verbinden.“

Goldene und silberne Plaketten

Sämtliche Ansprachen fanden die begeisterte Zustimmung der Versammelten. Oberbürgermeister Dr. Strölin dankte zum Schluß allen Rednern. Das DAI wolle der Verbundenheit seiner Arbeit mit diesen Persönlichkeiten sinnfällig Ausdruck geben, indem es ihnen die Ehrenplakette des Deutschen Auslands-Instituts verleihe. Dr. Strölin gab bekannt, daß die goldene Plakette den Reichsministern Dr. Frick, von Neurath und Dr. Goebbels, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, H-Übergruppenführer Lorenz, Gauleiter Böhle, Gauleiter Murr und Ministerpräsident Prof. Mergenthaler überreicht werde.

Die silberne Plakette erhalten 18 Auslandsdeutsche, die sich um das deutsche Volkstum im Auslande besondere Verdienste erworben haben und die ihren Wohnsitz in Japan, China, Australien, Venezuela, Brasilien, Uruguay, Chile, Südafrika, Mandatsgebiet Deutsch-Südwestafrika, Angola, Belgien, Holland, Britisch-Indien und Ägypten haben.

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat die mit der Plakette ausgezeichneten Persönlichkeiten, die Plakette anzunehmen als ein Zeichen des Dankes und der gemeinsamen inneren Verbundenheit in dem Gedanken: Alles für das deutsche Volk und seine Stellung in der Welt.

Glückwünsche aus aller Welt

Zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Deutschen Auslands-Instituts liefen zahlreiche Glückwünsche und Begrüßungsgramme aus dem In- und Auslande ein. Aus dem Reich fanden telegraphisch Glück-

## Berlins 700-Jahr-Feier

### Das Jubelfest beginnt — Gauleiter Dr. Goebbels Glückwunsch

Eigenbericht der NS-Presse  
rd. Berlin, 15. August.

Während die ganze Stadt schon ein farbenfrohes Festkleid angelegt hat und Hunderttausende von bunten Fahnen und Wimpeln, von prächtigen Girlanden und von Sommerblumen in der strahlenden August-Sonne vielfältig leuchten, schmückten am Sonntagmorgen um 11 Uhr helle Fanfarenzüge zu Ehren des 700-jährigen Geburtstagskindes und zum Zeichen, daß das Jubelfest seinen Anfang genommen hat. Die feierliche Eröffnung der großen Freigeländeschau an den Messehallen „700 Jahre Berlin“ am Samstagvormittag war der offizielle Auftakt des Jubiläums-Programms, dem zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen Vertreter des Diplomatischen Korps, der Partei, der Ministerien, der Wirtschaft und des kulturellen Lebens bewohnten.

Der stellvertretende Gauleiter Berlins, Staatsrat Gölzler, begrüßte im Namen des Gau-Berlin der NSDAP die Gäste. Er erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, daß eine 700-Jahr-Feier ohne das Jahr 1933 und ohne die vorbereitende Arbeit, die zu dieser Entwicklung führte, und die die Partei in zähem jahrelangem Kampf geleistet hat, nicht denkbar gewesen wäre. Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Lippert, der die Eröffnungshandlung vornahm, umriß in seiner Ansprache den Zweck und Sinn der großen Freigeländeschau, vor allem des „Historischen Kabinetts“, in dem man der Jubilarin Berolina den Geburtstagsstich gedenkt hat. Er wies vor allem darauf hin, daß im Gegenpaß zu früheren Verlegenheitsbehauptungen vom Entstehen Berlins aus einem wendischen Fischerdorf jetzt auf Grund einwandfreier geschichtlicher Feststellungen feststeht, daß Berlin von seiner Geburtsstunde an eine deutsche Siedlung gewesen ist, die bewußt in den deutschen Ost-raum hineingestellt wurde, den die anhaltinisch-sächsischen Markgrafen als uraltes germanisches Gebiet dem Deutschstum zurückerobert haben. Die Schau sei die lebendigste Anschauung der wirklichen Geschichte der Jubilarin.

Die Jubiläumswoche wurde am Mittag durch eine feierliche Kaiserzeremonie im Berliner Rathaus eröffnet. An der goldenen Pforte empfing Oberbürgermeister Dr. Lippert die 350 Ehrengäste. Kurz nach 11 Uhr

erschien Gauleiter Dr. Goebbels. Nach der Dubertüre zum „Frischhül“ nahm Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert das Wort. Er begrüßte die Ehrengäste und erwähnte u. a., daß die Stadtverwaltung beabsichtige, einen Ehrenschild der Reichshauptstadt zu schaffen. Er bat Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels, als Eroberer Berlins, den Ehrenschild der Reichshauptstadt entgegenzunehmen.

### Gauleiter Dr. Goebbels spricht

Anschließend sprach Gauleiter Dr. Goebbels. Er führte unter anderem aus: Es ist uns Nationalsozialisten gelungen, in knapp zehn Jahren aus Berlin, dieser nach Moskau einst röksten Stadt der Welt, wieder eine wahrhaft deutsche Stadt zu machen. Die wenigsten können sich vorstellen, welche Schwierigkeiten wir dabei bewältigen mußten. Darum waren wir uns auch im klaren darüber, daß, wenn die Durchführung des uns vom Führer gegebenen Auftrages gelänge, wir damit eine wahrhaft historische Aufgabe lösen. Am 30. Januar 1933 haben wir dann die Erfüllung unserer Wünsche und unserer Hoffnungen erlebt. Heute ist es unser höchstes Glück, die 700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt in einem deutschen Deutschland und in einer nationalsozialistischen Stadt feiern zu können. Wer an diesem Morgen durch die Straßen unserer Stadt fährt und Zehntausende, ja Hunderttausende von fröhlichen, optimistischen und begeisterten Menschen sieht, dem geht eine Ahnung davon auf, daß unsere Aufgabe nicht nur eine wirtschaftliche, eine politische oder nur eine soziale gewesen ist, sondern daß es vielmehr eine Aufgabe am Menschen war, daß wir nicht nur diese Stadt in ihrem äußeren Bild, sondern daß wir sie geändert haben auch in den Menschen aller Schichten.

Und so glaube ich, können wir am besten unsere Wünsche für die Reichshauptstadt, die uns ehemaligen Nicht-Berlinern so lieb und teuer geworden ist, zusammenfassen in der freudigen Zuversicht: Möge Berlin in alle Zukunft, ja bis in die Zeit, in der aus der 700 von heute eine 7000 geworden ist, das bleiben, was es immer gewesen ist: eine fleißige, eine sanftmütige, eine lebensfrohe, kurzum eine nationalsozialistische Stadt, eine der treuesten in der Gefolgschaft des Führers und seiner Bewegung.

wünsche der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Göring, Generalfeldmarschall von Blomberg, Gauleiter Böhle, H-Übergruppenführer Lorenz, der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, Reichsleiter Dr. Frank und die Deutsche Akademie München. Vom Auslande übermittelten Glückwünsche der Leiter der reichsdeutschen Gemeinschaft Amsterdam, der deutschen Kolonie in Amsterdam und der deutschen Kolonie Haag, seiner zahlreiche Volksgenossen aus Liebersee, so aus Kalifornien, Mexiko, Rio de Janeiro, Sao Paulo, Kapstadt, Hermannsburg-Natal, Johannesburg, Bombay und Adelaide.

### Jahresversammlung und Festigung des DAI

Die Tagungsfolge der Jahresversammlung des Deutschen Auslands-Instituts fand am Samstagnachmittag mit der Jahresversammlung

und Festigung ihren machtvollen Höhepunkt. Das Große Haus der Württembergischen Staatsoper war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Banater Sing- und Spielscharen, der Banater Deutsche Sängerbund und der Siebenbürgisch-Deutsche Sängerbund gaben in ihren alten deutschen Volkstrachten dem Ganzen ein malerisches Gepräge. Mit stürmischem Beifall wurden Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsaußenminister Frhr. von Neurath bei ihrem Eintreffen begrüßt.

Nach einem reichhaltigen Vorgespräch des völkischen Dichters Dr. Heinrich Jillich ergriff der Präsident des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, das Wort zu einer Ansprache. Er stellte mit Genugtuung fest, daß die Sonderleistungen der Arbeitsgemeinschaft auslandsdeutscher Schriftsteller und der Arbeitsstelle für auslandsdeutsche Volksforschung wichtige Ergebnisse erzielt haben. Der besondere Gruß Dr. Strölin galt dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath und Reichsinnenminister Dr. Frick, dem

Roman von Walter Jahn:

## Sportkameraden

Copyright by Carl Dinkler-Verlag Berlin

|                 |
|-----------------|
| Von Sport       |
| Kameradschaft   |
| Und einer Liebe |

22

Etwas in ihm zwingt Rudi, dieses qualende Gespräch mit dem abnunglosen Kameraden immer weiter fortzusetzen: „Wenn ich es nun aber zu einem Zwecke brauchte, von dem ich bestimmt weiß, daß ihn mein Vater mißbilligt? Und ich verschaffe mir trotzdem —“ wieder dieses erzwungene Lachen — „auf irgendwelche krumme Weise, meinetwegen auf Pump, das Geld und wüßte nachher nicht, wie ich es zurückzahlen sollte?“

„Das wäre allerdings dumm. Dann bliebe dir nichts weiter übrig, als bei deinem alten Herrn Generalbeichte abzulegen, damit alles wieder ins reine kommt.“

„Da kennst du meinen Vater schlecht“, sagt Rudi mit leiser Stimme, „er ist herzensgut, aber eine Schweinerei würde er mir niemals verzeihen!“

Willi Marholz schüttelt verwundert den Kopf und will etwas erwidern, aber jetzt dreht sich der vor ihnen gehende Heinz, der das ganze Gespräch mit angehört hat, um und sagt energisch: „Vielleicht macht ihr bald Schluss mit dem Quatsch, ja? Habt ihr euch nichts Besseres zu erzählen? Erbschaft und Pumpgeschichten und der Fluch des Vaters — laßt ihn meinetwegen fluchen, aber helft mir jetzt überlegen, wo wir die Sachen einquartieren, wenn sie überkommen. Bei

euch, Rudi, können wieder drei Mann schlafen, nicht wahr —?“

In der Agentur Viebel beginnt der folgende Tag mit einer Unterredung zwischen Viebel und der nervösen Sekretärin, die damit endet, daß dem Mädchen am nächsten Ersten gekündigt wird — angeblich wegen des schlechten Geschäftsganges und der Notwendigkeit sich einzuschränken. Die wahre Ursache dieser Kündigung ist jedoch eine andere, nämlich die immer mehr zutage tretende Neigung der Sekretärin, ihre Nase in Dinge zu stecken, die sie — nach Viebels Meinung — nicht das geringste angehen. Gewisse Neuherungen haben ihn erkennen lassen, daß ihre unerwünschte Neugierde bereits Dinge herausgeschmüffelt hat, die unter Umständen zu peinlichen Störungen seines Geschäftsbetriebes führen können. Er hat sich darum keinen Augenblick besonnen, die einzig richtige Gegenmaßnahme zu treffen und sich daraufhin befriedigt in sein Privatzimmer zurückgezogen, während die Sekretärin mit heftig zuckendem Augenlid wieder vor der Maschine Platz nimmt und mit dem Schreiben eines vorher angefangenen Briefes fortfährt.

Gegen halb zehn Uhr klingelt es. Sie steht auf und geht zur Korridortür, sie zu öffnen. Der junge Mann der vor ihr steht und mit schlecht verhehlter Erregung den Chef zu sprechen wünscht, ist ihr kein Fremder; es ist der junge Herr Möllendorff, der vor vierzehn Tagen zum erstenmal wegen des Wechsels Obrecht in die Agentur Viebels gekommen ist. Was sie außerdem noch von ihm weiß — daß er der Sohn eines Fabrikbesizers ist, mit diesem Obrecht zusammen dem gleichen Verein angehört und ihm durch Herrn Viebel aus unbekanntem Gründen „eins auswischen“ will — verdankt sie einerseits der in dem

Ordnern M befindlichen Auskunft der Auskunft „Argus“, zum anderen zwei belauschten Unterredungen. Nämlich jener ersten zwischen dem Chef und Rudi Möllendorff, sowie einer zweiten, telephonischen, zwischen dem Chef und Frau Blandinger, der im Hintergrund stehenden Geliebten der Agentur Viebel. Aus dieser zweiten Unterredung weiß sie auch, daß dieser Obrecht eine Erfindung gemacht haben soll, und zwar eine, die mit Maschinen zu tun hat und von der sie keine rechte Vorstellung gewinnt, die aber viel Geld einbringen verpricht ...

Und nun ist wieder dieser nette junge Herr Möllendorff gekommen und verlangt den Chef in einer dringenden Angelegenheit sofort zu sprechen. Sie bittet ihn, einen Augenblick zu warten und will ihn anmelden, doch Herr Viebel, der gerade aus seinem Privatzimmer herauskommt, begrüßt ihn und geht sofort mit ihm hinein.

Raum hat sich die Tür hinter ihnen geschlossen, steht die Sekretärin auch schon wieder auf. Auf Zehenspitzen, sorgsam eine knarrende Diele vermeidend, schleicht sie sich zu der zweiflügeligen Verbindungstür, um kein Wort der Unterhaltung der beiden Männer zu vernehmen. Sie braucht keine Angst zu haben, von einem plötzlich Herauskommenen überrascht zu werden, denn ein schmaler unauffälliger Riß in der Türfüllung ermöglicht es ihr, das ganze Zimmer zu überblicken und stets rechtzeitig an ihren Arbeitsplatz zurückzugeschleichen. Dieser kaum sichtbare Riß bedeutet für sie die Pforte zu den Geheimnissen ihres Chefs, bei deren Ergründung ihr noch die ausgezeichnete Akustik des spärlich möblierten Zimmers zusetzen kommt, die auch jedes halbblaut gesprochene Wort noch deutlich verstehen läßt.

Aber diesmal wird im Zimmer gar nicht halbblaut gesprochen. Dabei acht es um

Dinge, die so interessant sind, wie sie die Sekretärin in der Agentur Viebel überhaupt noch nicht zu hören bekommen hat.

Der junge Herr Möllendorff bittet Herrn Viebel, doch den Wechsel wieder zurückzunehmen und ihm das Geld zurückzahlen. Zuerst spricht er noch verhältnismäßig ruhig, als aber Herr Viebel durchaus keine Reigung zeigt, seiner Bitte nachzukommen, wird er immer erregter.

Er müsse das Geld haben, erklärte er. „Tut mir leid, was soll ich denn mit dem Wechsel anfangen?“ hört die Sekretärin die bellende Stimme Viebels erwidern.

„Aber begreifen Sie doch: ich muß das Geld haben!“ stößt Rudi hervor. „Meinen Sie, ich hätte Sie darum, wenn es nicht so unbedingt notwendig wäre?“

„Und ich darf nachher zusehen, wo ich mein Geld herbeikomme“, höhnt Viebel. „Haben Sie nicht vor kurzem selbst gesagt, Obrecht wäre vorläufig gar nicht imstande, zu zahlen?“

„Gewiß. Damals kam es mir ja auch nicht darauf an, das Geld auszuliegen. Inzwischen haben sich aber bei mir Umstände ergeben, die es zur dringenden Notwendigkeit machen, das Geld so schnell wie möglich herbeizuschaffen.“

Die Sekretärin steht durch den Holzkriß das verständnisinnige Lächeln Viebels, mit dem er den Sprechenden unterbricht: „Schwierigkeiten mit dem Herrn Vater, he?“ Sie sieht auch das gequälte Gesicht Rubis und hört, wie Viebel fortfährt: „Aber, nee, Sie tun mir zwar leid, aber da kann ich Ihnen nicht helfen. Geschäft ist Geschäft — Sie haben die Forderung und ich habe mein Geld. Im übrigen läuft alles nach Ihrem Willen, der Zahlungsbefehl ist erfolglos geblieben, also können wir nächste Woche vollstrecken lassen, das heißt, falls was zu vollstrecken da ist!“

(Fortsetzung folgt.)



Zur Abwechslung auch wieder einmal ein Regen Sonntag

pr. Alles nimmt einmal ein Ende und auf allzuviel Sonnenschein folgt auch wieder Regen, so wie man sonst mit Recht zu sagen pflegt, daß auf Regen stets auch noch Sonnenschein gefolgt ist. Deshalb waren wir nach den vielen Sonnentagen der letzten Wochen gar nicht einmal böse, als zum Wochenende die liebe Sonne etwas von ihrem wärmenden Schein verlor und das Barometer das lang ersehnte Maß ankündigte, das dann in der Nacht zum Sonntag auch prompt eintraf und während des Sonntags sogar ganz ergiebige Ausmaße annahm.

Gewiß, für unsere Freibäder waren der Samstag und der Sonntag keine solchen Kaffenerfolge wie der Samstag und besonders der Sonntag vor acht Tagen. Am übrigen Kurbetrieb tat aber auch der gestrige Regen Sonntag keinerlei Abbruch, im Gegenteil: in Bad Teinach z. B. mußte man am Sonntag zusehen, wenn man als Passant, der so zufällig in eines der Hotels 'reingefahren' kam, überhaupt noch ein Plätzchen für den Mittagstisch haben wollte. Mehllich war es auch in unseren anderen Kurorten, die in Fremdenzimmern noch so gut wie „ausverkauft“ sind. In Bad Liebenzell zeigte sich wieder der übliche starke Sonntagnachmittags-Betrieb, der bekanntlich immer auch durch starken Passanten- und Autoverkehr gekennzeichnet ist. Viel Freude machte wieder die Kapelle des Art.-Regiments Nr. 25 Ludwigsburg unter der Stabführung von Obermusikmeister Georg, der sich mit seinen Musikern am Sonntagnachmittag Sondererfolg herauspielte. Und in Hirsau tat es am Sonntagabend die Beleuchtung der Kuranlagen vielen Kurgästen und anderen Gästen, Fremden und Einheimischen, an, so daß zusammenfassend zu sagen ist, daß auch dieser Sonntag mit seinem lachenden und seinem weinenden Auge sich würdig in die Reihe der heurigen guten Saison-Sonntage fügte.

Von dem übrigen Geschehen des Wochenendes und des Sonntags sei an erster Stelle die politische Kundgebung in Wildbad erwähnt, wo am Sonntagvormittag die neue Kreisfrauenvereinsleiterin, Frau Trautle, feierlich und in Anwesenheit der NS.-Frauenvereinsmitglieder, des Frauenwerkes und vieler Parteigenossen in ihr Amt eingesetzt wurde. Die Feier fand in der neuen Trinkhalle statt. Es sprachen Gaupropaganda-Leiter Pa. Maier-Stuttgart, Kreisleiter Wurster und die neue Kreisfrauenvereinsleiterin. Die Ausgestaltung der Feier hatte die Hitlerjugend unter der Leitung von Pa. Otto Haug übernommen. Es wirkten mit die Spielschar Höfen, die Wildbader Hitlerjugend und Wildbader Bläser.

Der „Calwer Liederkränz“ machte über den Samstag und Sonntag eine Fahrt ins Blaue. Lange genug währte ja das Näselraten der Mitglieder des Liederkränzes und all derer, die sich angemeldet hatten, was wohl das Ziel der Fahrt sei. Am Samstagnachmittag aber, als die Autofahrer in den Zug stiegen, dessen Lokomotive in Richtung Stuttgart zeigte, begann sich allmählich das wohlgeschützte Geheimnis zu lüften. Hofen bei Stuttgart oder so was Ähnliches sei das Ziel, so raunte man sich allgemein zu. Noch etwas ungewiß über das wirkliche Ziel fuhr man dann aber doch voll freundiger Erwartung los und kehrte mit noch freudigeren Gesichtern zurück. Die Fahrt hatte tatsächlich nach Hofen am Stausee, ferner nach Rotenberg geführt, wo man allerhand Schönes erlebte.

Heute treffen AdF.-Urlauber ein!

Heute nachmittag 17.46 Uhr trifft in Calw ein AdF.-Sonderzug aus dem Gau Essen ein. Er bringt etwa 650 Urlauber ins Nagoldtal, von denen 280 in Calw untergebracht werden. Der Begrüßungsabend für die Gäste von der Ruhr ist auf Dienstag festgesetzt; am kommenden Donnerstag werden sie das Hirsauer Heimatspiel besuchen. Der Aufenthalt der Urlauber bei uns ist bis zum 25. August bemessen.

Ein aufregender Zwischenfall im Deckenprommer Schwimmbad

Wie uns mitgeteilt wurde, ereignete sich bei dem Schwimmfest, das kürzlich in Deckenpromm stattfand, ein aufregender Zwischenfall. Ein Nichtschwimmer war vom Becken in Gefahr geraten, zu versinken. Ein Kamerad eilte ihm zu Hilfe, konnte jedoch gegen den heftig Zappelnden nicht auskommen. Der Vorfall wurde zunächst nicht bemerkt. Als dann jemand auf die im Wasser Ringenden aufmerksam machte, sprang der zufällig anwesende DRK-Kreisführer Epple den beiden nach und brachte sie in Sicherheit.

Prüfung bestanden

Frau Fräulein Gertrud Klingel, Calw hat die Anstellungsprüfung 1937 für den Krankenkassenverwaltungsdienst vor dem Prüfungsausschuß für den Krankenkassenverwaltungsdienst in Württemberg mit gutem Erfolg bestanden.



Leichtsinn gefährdet die Ernte. Brände, die durch Leichtsinns und Fahrlässigkeit entstehen, sind mit die größte Gefahr für die deutsche Ernte. Hier vorbeugend zu wirken, ist daher eine der Hauptaufgaben, die sich die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung im Rahmen der zur Zeit durchgeführten Aktion zum Schutze der deutschen Ernte gestellt hat. Unser Bild zeigt ein landwirtschaftliches Gebäude, das durch leichtsinniges Verhalten eines Pfeifenrauchers niederbrannte.

Franz redet...

Der Schneiderfranz war bekannt dafür, daß ihm während des Redens oft die Pfeife ausging. Er hätte sie ja in die Tasche stecken können, aber er gehörte zu jenen Männern, die mit der „Piep“ ins Bett gingen und mit ihr aufstanden. Aber weil der Schneiderfranz beim Sprechen das Ziehen vergaß, verbrauchte er eine Menge Zündhölzer.

Dagegen wiederum und überhaupt gegen unseren Freund war kaum etwas einzuwenden gewesen, hätte nicht Franz durch seine Unvorsichtigkeit eines Tages den Born des ganzen Dorfes entzündet. Es war am Abend eines heißen Erntetages. Die beiden Dreschmaschinen schwiegen schon, und die Bauern hatten für den nächsten Tag die schwer beladenen Erntewagen herangerollt. Da stand Franz nach getaner Arbeit noch inmitten einer Gruppe und redete eifrig. Immer wieder zündete er die halblange Pfeife an und schnippte das Zündholz über die Schulter sich. „Du könntest vorsichtiger sein“, sagte der lange Matthi vom Rühlhofe, „wie leicht geht ein Feuer an.“ Aber der Schneiderfranz hörte

nicht einmal hin und erzählte weiter. Es war eine lange Geschichte, und bevor Franz die Pointe von sich gab, griff er nochmals zum Streichholz. Zünden, die Pfeife in Brand setzen und das Hölzchen über die Schulter wegwerfen — schon ein halbes Dutzend mal hatte er das gemacht.

Da aber geschah es, daß der lange Matthi einen lauten Schrei ausstieß. Mit Bligeseile züngelte eine Flamme auf, lief an einem mit schweren Weigengarnen beladenen Wagen hoch — im Bruchteil einer Minute war das schönste Feuer im Gange.

Die Männer stoben auseinander, aber da tönte die Kommandostimme eines älteren Bauern. Schnell begriffen die übrigen, worauf es ankam. Der brennende Wagen war nicht mehr zu retten, denn bevor Wasser zur Stelle war...? Starke Arme saßten daher die übrigen, nahestehenden Wagen und brachten sie aus der Gefahrzone.

Wie gesagt, der Schneiderfranz war kein schlechter Kerl, nur daß er in diesem einen Punkte leichtsinnig war, das konnten ihm die Dorfbewohner lange Zeit nicht vergessen.

Alte Kriegskameraden treffen einander

475er-Regimentstreifen am 16. und 17. Oktober in Stuttgart Anlässlich des am 16. und 17. Oktober 1937 in Stuttgart vorgesehene Regimentstreifens versammelten sich aus dem Parteikreis Calw gestern nachmittag die Angehörigen des ehem. würt. Infanterie-Regiments 475 zu einer Vorbesprechung. Mit dem Gruß an den Führer eröffnete der ehemal. Regiments-Büchwart P. D. Lyp die Versammlung, hieß die aus 21 Gemeinden aus den Kreisen Calw, Nagold und Neuenbürg herbeigekommenen Kameraden herzlich willkommen und gedachte in ehrenden Worten der Toten des Regiments. Zur Durchführung der Vorarbeiten wurden vom Verammlungsleiter als weitere Mitarbeiter für den Kreis Neuenbürg Dr. vet. Bühle-Rühlbad und für den Kreis Nagold Maurermeister W. Fellmeth bestimmt und zum Kassierwart Bäckermeister E. Schab bestellt. Die Besprechungen ergaben, daß voraussichtlich nahezu alle 475er aus dem Großkreis Calw — es sind über 100 Teilnehmer aus 40 Ortschaften — sich an dem Regimentstreifen beteiligen. Mit einem Sieg-Heil auf den obersten Kriegsherrn wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Sudetendeutsche Kinder fangen und spielten in Stammheim

Auf Sonntagabend war die Einwohner-schaft zu einer musikalischen Feier in die Turnhalle der Anstalt eingeladen. Darbietende waren Pfarrer Reinhardt mit elf Mädchen und zwei Knaben der von ihm gegründeten sudetendeutschen Anstalt „Heimat für Heimatlose“ aus Jechnitz in Deutsch-Böhmen. Diese Anstalt bietet etwa 100 verwaisten oder gefährdeten Kindern deutscher Stammesgenossen, wie ihr Name sagt, eine Heimat.

Man muß sie lieb gewinnen, diese schlichten jungen Künstler und ihren Meister, mit ihren prächtigen Gesängen und ihrem feinen Flöten-spiel. Auf Fahrrädern haben sie in der Ferienzeit diesen weiten Weg zurückgelegt und befinden sich nunmehr wieder auf der Rückreise. Wo sie Einkehr halten, erfreuen sie ihre Gastgeber mit ihrer Kunst. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit z. Bt. in großer Bedrängnis lebenden Volksgenossen wurde durch diese Veranstaltung neu gestärkt.

Die Kinder werden heute abend im Calwer Vereinshaus singen und spielen.

Ein Fest der Lichter und Farben in den Hirsauer Kuranlagen

pr. Mehllich wie an anderen Kurorten findet auch in Hirsau alljährlich — eine Ausnahme machte das letzte Jahr — an einem schönen Sommerabend eine Beleuchtung der Kuranlagen statt, und allemal ist es für den Kurort ein Fest besonderer Art und Reize. So war es auch bei der heurigen Kuranlagenbeleuchtung wieder, die gestern Sonntagabend stattfand.

Die Kuranlagen, die an und für sich in den letzten Jahren so manche Verschönerung und Erweiterung erfahren hatten, zeigten sich in märchenhafter Pracht. Tausende von gelben, roten, grünen und blauen Lichtlein säumten die Pfade, viele bunte Lampions verbreiteten ihr sanftes Licht über die Rasen, auf denen liebevoll gruppierte und in mannigfaltigen Farben schillernde Lichtlein sich wie weißhin leuchtende Blütenlein ausnahmen. Im Anlagen-se spiegelte sich märchenhaft schön die bunte Lichterwelt wieder, und einem kleinen Lichtschlößlein gleich das Schwannenhäuschen, das gleichfalls ringsum mit Lichtlein besetzt war. Eine wahre Farben- und Lichtersymphonie, ein herrliches Spiel der verschiedensten Farb-töne! Der Kurverwaltung sei für das — nebenbei bemerkt mäßige — Werk besondere Anerkennung gezollt. Der Abend war natürlich mit einem fröhlichen Tanz verbunden, zu dem die Kurkapelle fleißig aufspielte.

Heute Montagabend führt der Turnverein Hirsau seinen alljährlichen Buntten Abend durch und wird wieder mit mancherlei Ueberraschungen aufwarten.

Besuch in Bad Liebenzell

pr. Hochsommer! — das ist nicht nur für unseren Landmann hohe Zeit der Ernte und der Arbeit, sondern bekanntlich auch für unsere Kurorte und Bäder die Zeit, die den Erfolg des Jahres bringt bzw. über den Erfolg oder Nichterfolg des Jahres entscheidet. Den Hochsommer 1937 nun und den ganzen heurigen Sommer überhaupt kann man eigentlich nur loben. Nachdem der Jahrgang 1937 auch einer derjenigen ist, der in die Periode der Sonnenflecken fällt, die bekanntlich vermehrte Regengüsse und unfreundliches Wetter verursachen, war man eigentlich über die vielen recht warmen und sogar tropisch heißen Sommer-tage angenehm überrascht. Daher konnte es denn auch nicht anders sein, als daß die Fremdenverkehrsstatistiken unserer Kurorte ebenfalls recht erfreuliche Ergebnisse aufwei-

sen. So hat zum Beispiel Bad Liebenzell heuer rund 10 Prozent mehr Kurgäste und Fremde zu verzeichnen als im Vorjahre. Bad Liebenzell birgt zurzeit fast so viel Kurgäste, als es Einwohner hat. Die starke Zunahme des Fremdenverkehrs macht natürlich den Bau des neuen Kurhauses recht dringlich. Wir wir hören, soll noch heuer damit begonnen werden.

Das Kurleben selbst ist gekennzeichnet durch viel Abwechslung von Musik, Theater, Buntten Abenden, Tanzspielen. Eines großen Zuspruches erfreut sich in diesen heißen Tagen natürlich das schöne und modern eingerichtete Liebenzeller Freibad. Der letzte Sonntag brachte ihm Rekordbesuch.

Auch die neue Woche bringt für das Kurleben in Bad Liebenzell wieder ein abwechslungsreiches Programm. Am Dienstagabend findet ein Sonder-Konzert der Kurkapelle statt, zu dem Josef Graf, 1. Tenor vom Stadttheater Heilbronn verpflichtet wurde. Am Mittwoch steigt wieder ein Bunter Abend, ausgeführt von Mitgliedern des Stadttheaters Pforzheim. Den Anlager macht Kurt Müller; Josef Heiden tritt als Operetten-Soubrette auf, Anneliese Hauf zeigt sich als Solotänzerin, Christian Oppelberg wird als Operettenbuffo erfreuen und nicht vergessen sei natürlich Richard Banholzer, der Kapellmeister. Humor, Tanz, Spiel und Gesang werden in bunter Folge wechselt.

Eine Krankheit in unseren Tannenwäldern

Aus Poffena u wird berichtet: Unsere Tannenwälder sind gegenwärtig von einer Krankheit befallen. Schon seit drei bis vier Jahren nehmen jedes Frühjahr die frischen Triebe der Bäume einige Zeit nach dem Ausbruch eine rötlichbraune Färbung an und sterben ab. Am stärksten befallen sind die Weißtannen, aber auch an den Fichten tritt die Seuche auf; an diesen allerdings in bedeutend schwächerem Maße. Die Schädigung der Bäume ist teilweise so stark, daß sie nach vier bis fünf Jahren völlig verdorren und gefällt werden müssen. Soviel beobachtet werden konnte, sind fast die gesamten Wälder vom unteren Nagoldtal über das Eng- und Albtal weg bis zum unteren Murgtal von der Krankheit befallen und es ist zu befürchten, daß der Schaden, den sie anrichtet, in den nächsten Jahren gewaltig answillt. Hervorgerufen wird die Erkrankung durch die sog. Waldtrieblaus, die sich in Massen an den Trieben der Tannen festsetzt und den Saft heraussaugt, so lange und in solchem Maße, daß der Trieb zuletzt abtrocknet. Ein Mittel zur Bekämpfung des Schädling ist bis jetzt nicht bekannt. Vielleicht könnte ein strenger Winter dem Uebel ein Ende bereiten. Die Befürchtungen der Jmker, daß der Wald infolge der Tätigkeit dieses Schädling nicht zum Sonigen kommen werde, scheinen sich glücklicherweise nicht zu bestätigen, wenigstens konnte vor kurzem an zwei Tagen im Walde reichlich Sonigtan beobachtet werden. Die Jmker brauchen also ihre Hoffnungen auf eine Honigernte noch nicht ganz begraben, wenngleich heute schon feststeht, daß der Ertrag nicht mehr groß sein kann. G.

Schützt die Ernte vor Brandgefahr!

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, richtete an das deutsche Volk nachstehende eindringliche Mahnung:

Die deutsche Ernte ist die unmittelbare Lebensgrundlage des deutschen Volkes. Wer sie fahrlässig oder mutwillig dem Brande ausliefert, verdient nicht nur die Bestrafung, sondern auch die allgemeine Verachtung.

Calwer Wochenmarkt reich mit Frühobst beschrift

Die Marktkontrolle greift ein Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln (gelbe) 6 Pfg., Weißkraut 12 Pfg., Rotkraut 15, Wirsing 12, rote Rüben 10 Pfg., Spinat 20, gelbe Rüben 15, Feuerbohnen 15, Stangenbohnen 20, Wachsbohnen 22 Pfg., Zwiebeln 12, Tomaten 18—20, je das Pfund; Kopfsalat 8—10, Endwien 10—12 Pfg., Rettich 5—10, Gurken (grüne) 8—25, je das Stück; Äpfel 12—22, Birnen 10—22, Tafelbirnen 25—45, Zwetschgen (rot) 20, Pflaumen 15 bis 20 Pfg., Johannisbeeren (rot) 20, Brombeeren 30—32 Pfg., je das Pfund.

Das Angebot an Frühobst ist reichlich, die Qualität leidet unter der unsachlichen Behandlung des Obstes durch die Erzeuger, vielfach wird das Obst so wie es der Baum gibt und wie es unter dem Baum aufgefressen wird, zu Markt gebracht. Anstatt die Körbe, in welchen das Obst befördert wird, mit Holzwohle, Heu, Stroh oder Wellpappdeckel auszuliegen, wird es in den nackten Weidenkörben befördert. Hierdurch erhält das Obst Druckstellen und wird rasch unansehnlich und muß im Preis heruntergesetzt werden. Bei der vorgenommenen Kontrolle am letzten Wochenmarkt wurden bereits einige Posten solchen Obstes beanstandet. Was die Preisfestsetzung des vom



Erzeuger auf den Markt gebrachten Obstes anbelangt, so wird in Zukunft hierbei nach den Richtlinien des Gartenbauwirtschaftsverbandes gehandelt werden. Für den Obst- und Gemüsehandel hat bekanntlich das Wirtschaftsministerium Handelsspannen für Obst und Gemüse herausgegeben. Die Überprüfung dieser Handelsspannen hat ergeben, daß dieselben bei einigen Obstgattungen übersehen waren. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß die Preise bei Frühlöbsten raschen Schwankungen unterworfen sind. Durch diese Schwankungen ist der Kleinhandlender gezwungen, die Preise für eingekauftes Obst schon nach 1 bis 2 Tagen nach dem Einkauf, um überhaupt das für die verkaufte Ware angelegte Geld wiederzusehen, erheblich herabzusetzen.

Bei den künftigen Kontrollen wird aber darauf gesehen werden, daß nicht nur der Kleinhandel, sondern auch der Großhandel sich mit den festgesetzten Preisspannen abfindet. Auf diese Weise wird ein für den Verbraucher annehmbare Obstpreis erreicht werden.

Der Film „Weiße Sklaven“ läuft heute abend 8.20 Uhr letztmalig in den Lichtspielen Badischer Hof in Calw.

Unterleutenhard, 15. August. Das Gutshaus „Adler“, hier, samt den dazu gehörigen Grundstücken (3 Hektar) wurde um 22 800 RM. an ein Fr. Dettmer aus Stuttgart verkauft.

Höfen a. Enz, 15. August. Ein 14 Zentner schwerer Ochse, den ein auswärtiger Metzger auf der Viehverteilungsstelle in Calmbach erworben hatte, drückte in der Nähe der Ochsenbrücke die Seitenwand des Lastkraftwagens hinaus und fiel herab. Schwer verletzt — er hatte u. a. beide Hörner gebrochen — mußte er auf der Stelle notgeschlachtet werden.

Schönmünzach, 15. Aug. Unser Luftkurort, der im Laufe der Jahre das Ziel vieler Erholungsstuden geworden ist, hat, nachdem im Jahre 1923/24 auf dem Gelände der einstigen Glasblase ein Kurgarten angelegt worden war, in diesem Sommer auch einen Kursaal bekommen, der in diesen Tagen seiner Bestimmung übergeben wurde.

Bödingen Kr. Nagold, 14. August. (Tödlicher Absturz vom Dach.) Als das neunjährige Töchterchen des Schreinermeisters Raft in Bödingen durch ein Fenster auf das Plattdach des Werkstattbaues klettern wollte, trat es fehl und stürzte fünf Meter in den Hof hinab. Mit einem Schädel- und Oberschenkelbruch wurde das Kind ins Kreis Krankenhaus eingeliefert, wo es noch am gleichen Tage seinen schweren Verletzungen erlag.

Ellwangen, 15. August. (Rachthaus für Abtreiber.) In der Schwurgerichtsverhandlung gegen 21 Angeklagte aus dem Kreis Ellwangen wurde am Sonntag das Urteil gesprochen. Der Hauptangeklagte, der 33jährige Jakob Keiner aus Pommaringen, erhielt sieben Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, sein Bruder Leonhard fünf Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. Die Mitangeklagten wurden zu Gefängnisstrafen zwischen vier Monaten und einer Woche verurteilt, soweit nicht wegen Amnestie das Verfahren eingestellt wurde.

## Aus Württemberg

### Vierzig Einbrüche eingestanden

Freudenstadt, 14. August. Wie seinerzeit berichtet, wurde bei einem Ladeneinbruch in der Stuttgarter Straße in Freudenstadt eine Einbrecherbande in flagranti ertappt, deren Anführer aus Hannover stammte und dorthin zum Verhör gebracht wurde. Wie nunmehr aus Hannover bekannt wird, hat der Einbrecher rund vierzig zum Teil in Süddeutschland und Württemberg verübte Einbrüche zugegeben. Nachdem der Anführer zunächst insgesamt 25 Einbrüche in der Zeit vom Oktober 1936 bis Mai 1937 allein ausgeführt hatte, tat er sich mit zwei Kumpanen zusammen. Die Bande kam auch nach Süddeutschland, wo sie u. a. auch in Baden-Baden, Darmstadt und Heidelberg in Geschäfte einbrach und Bargeld, auf das sie es in der Hauptsache abgesehen hatten, mitgehen ließ. Bis sie auch nach Freudenstadt kam, wo die Raubzüge der gefährlichen Verbrecherbande zu Ende gingen.

### 53-Kameraden retten Bergsteiger

Stuttgart, 15. August. Die Gebietsführung 20 (Württemberg) der Hitlerjugend erhielt am Samstag folgendes Telegramm aus Berchtesgaden, wo bekanntlich der Bann 119 am Königssee sein Freizeitzlager errichtet hat: Zwei Ingostädter Bergsteiger verstiegen sich am 12. August in der Grünsteinwand. Einer stürzte tödlich ab, der zweite wurde aus völlig hoffnungsloser Lage von Lagerführer Bannführer Mahler und Scharführer Kauscher unter Einsatz des eigenen Lebens in zweistündiger Seilarbeit gerettet.

### Ministerbesuch in Schorndorf

Schorndorf, 15. August. Die große Bedeutung der nun zu Ende gehenden Schorndorfer Ausstellung „Schaffen im Remstal“ kann nicht besser gekennzeichnet werden als durch den Besuch des würt. Innen- und Wirtschaftsministers Dr. Schmid. Nach seiner Begrüßung durch den Stadtvorstand, Bürgermeister Beer, im Ehrenhof der Ausstellung besichtigte der Minister sehr eingehend die einzelnen Aus-

stellungsstände und ließ sich von Handwertern und Gewerbetreibenden über ihre Arbeit berichten. Am Tage des Ministerbesuches wurde die Schau von zweitausend Ausstellungsgästen besucht.

### Aus Baden

#### Kabinater Betriebsführer verhaftet

Mißhandlung junger Gefolgschaftsangehöriger  
Eigenbericht der NS-Pressen

Karlsruhe, 15. August. Wegen dauernder Mißhandlungen jugendlicher Gefolgschaftsangehöriger wurde auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront der Betriebsführer einer Zuckerverfabrik in Karlsruhe verhaftet. Schon öfters waren an ihn Verwarnungen wegen seines brutalen Vorgehens und seines unverschämten Auftretens im Werk ergangen, jedoch bisher ohne Erfolg. Und nicht nur, daß dieses Musterexemplar von einem asozialen Betriebsführer sich durch sein unqualifizierbares Benehmen auszeichnete, zu den Willkürakten gegenüber der jugendlichen Gefolgschaft trat noch eine unverschämte Ausbeutung der Arbeiter.

Bezeichnend für die Gesinnung dieses Mannes ist, daß er es strikte ablehnte, einen Vertrauensrat oder eine Betriebsordnung zu schaffen, obgleich dazu alle geschäftlich notwendigen Voraussetzungen vorhanden waren. Vor dem Staatsanwalt und dem Reichstreuhänder der Arbeit wird dem Fabrikanten nun Gelegenheit geboten werden, die Beweggründe für sein unerhörtes Verhalten darzulegen. Dieser Betriebsführer, wie er nicht sein soll, hat anscheinend die letzten drei Jahre und alles das, was sie an sozialem Fortschritt und an Revolutionierung der Gesinnung gebracht haben, verschlafen. Im Dritten Reich, in einer Zeit, die so großen Wert auf die Achtung vor der Ehre des schaffenden Menschen legt, werden derartige Ausschreitungen und eine solche Mißachtung der Gesetze des sozialen Friedens nicht geduldet werden.

### Letzte Nachrichten

Im Sprottebruch wurde das jüngste deutsche Bauerndorf Hierschagen mit 40 neuen Bauernhöfen und 6800 Morgen neukultivierten Landes eingeweiht.

Auf dem Gebietsportfest der HJ. in Bremen äußerte sich der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, über die Freundschaft mit der Jugendbewegung Japans und den Jugendorganisationen anderer Völker. Graf Ichioka trat mit der Abordnung der japanischen Jugendorganisation zu einem zweitägigen Aufenthalt in Berlin ein.

Samstag ging über das ganze Tantal ein furchtbares Unwetter nieder. Die Artberger Bundesstraße wurde bei Firsch durch niedergehende Steinmassen an vier Stellen verschüttet.

Wie „New York Times“ aus Moskau berich-

tet, wurden 15 amerikanischen Touristen, die Leningrad besuchen wollten, die Landung verweigert.

Ein sowjetrussisches Flugzeug, das einen Flug von Moskau über den Nordpol nach Kalifornien durchführen wollte, gilt als verschollen.

### Blomberg übernimmt sein Regiment

Hannover, 15. August.

Auf dem Truppenübungsplatz Bergen bei Celle erfolgte am Samstag die Uebergabe des Infanterieregiments 73 an seinen Chef, Reichskriegsminister-Generalfeldmarschall von Blomberg. Zur Feier der Uebergabe waren Reichskriegsminister-Generalfeldmarschall von Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, auf dem Übungsplatz eingetroffen.

### 2 Tote eines schweren Autounfalls

Wessling, 14. August. In den frühen Morgenstunden des Samstag ereignete sich auf der Köln-Bonner Autostraße ein schwerer Kraftfahrerunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein in Richtung Köln fahrender Fernlastzug wurde von einem ihn überholenden Kraftwagen so stark an den Straßenrand gedrückt, daß er die Böschung hinunterfuhr und dort umschlug. Glücklicherweise blieben die beiden Fahrer dieses Wagens unverletzt. Sie begaben sich auf die Autostraße, um einen anderen Fernlastzug, der in Richtung Köln fuhr, anzuhalten und um Hilfeleistung zu bitten, als plötzlich aus der entgegengesetzten Richtung ein dritter schwer beladener Lastzug herankam und mit großer Wucht auf den verunglückten Kraftwagen aufschlug. Durch die Wucht des Aufpralls wurde der Vorderbau des auffahrenden Lastkraftwagens vollkommen zertrümmert und dem Fahrer die Säule des Steuerades in den Unterleib gebohrt. Der Beifahrer erlitt schwere innere Verletzungen. Beide waren sofort tot. Die Leichen konnten erst nach Ausschleichen der Eisenartserie geborgen werden.

### Großfeuer auf einem Gut bei Potsdam

80 Meter Stellungen niedergebrannt

Potsdam, 14. August. Von einer verheerenden Feuersbrunst wurde in der Nacht zum Samstag das in der Nähe von Potsdam gelegene, allen Berlinern als Ausflugsziel bekannte Gut Marquardt bei Potsdam heimgesucht.

Am Freitag gegen 22 Uhr bemerkten Gutsarbeiter Feuer in einem Strohschapel im Stall, und ehe die Wehr des Daches eingreifen konnte, hatten die Flammen bereits den Dachstuhl des Jungvieh- und Schweinestalles ergriffen und dehnten sich mit Windeseile über das gesamte Gebäude aus. Nur unter Aufbietung der vereinten Kräfte von Dienstpersonal und der Wehren konnte alles Vieh im letzten Augenblick gerettet werden. Wegen Wassermangel mußte aus dem etwa 400 Meter entfernt gelegenen Schlamm-See Böschwasser entnommen werden.

Inzwischen hatten die Flammen an den Heu- und Strohböden im schiefergedeckten Dachstuhl reiche Nahrung gefunden und waren auf den an das Hauptportal anstoßenden großen Speicher übergesprungen. Mit zehn Schlauchleitungen verschiedener Kalibers wurden immer größere Wassermengen gegeben, bis es schließlich gelang, einen Teil des großen Ställegebäudes zu retten.

Bei den Löscharbeiten kamen mehrere Personen sehr zu Schaden. Zwei Feuerwehrleute stürzten vom Dach des Ställegebäudes und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, ebenso verletzten sich bei den Löscharbeiten zwei Zivilpersonen, von denen eine gleichfalls im Potsdamer Krankenhaus Aufnahme fand. Erst in den frühen Morgenstunden konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

## Sie dienen Ihrer Gesundheit im Sommer,

wenn Sie regelmäßig Ihr Bad im Höhenfreischwimmbad Stammheim nehmen. Bequemste, sonnenreiche und schattige Liegeplätze, viele Spiel- und Sportmöglichkeiten. Günstige Fahrgelegenheiten

Heute abend 8 Uhr wird Herr Pfarrer Reinhardt aus Sechnitz (Deutsch-Böhmen) mit dem Kinderchor der sudetendeutschen Anstalt „Heimat für Heimatlose“ eine

### musikalische Feierstunde

im ev. Vereinshaus abhalten. Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei.

Ev. Kirchengemeinde Calw.

Der V.D.M. ladet seine Mitglieder und Freunde zu dieser Veranstaltung ebenfalls freundlich ein

Ortsgruppe Calw  
des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Calw, 15. August 1937.

### Todesanzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Kind

Heinz

nach langem, schweren Leiden im Alter von 3 Jahren sanft entschlafen ist.

In diesem Leid: Familie Eugen Raft

Beerdigung Dienstag nachmittag 1/3 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

### Lichtspiele Badisch. Hof, Calw

Heute Abend 8.20 Uhr unwiderruflich zum Letztenmal!

## „Weiße Sklaven“

Ein Tatsachenbericht von den Schreckenstagen in Sebastopol während der russischen Revolution 1917.



Jünger und schöner durch WELLA Dauervellen

von Odermatt

### Fässer

große Posten, 200, 225, 330 und 660 Liter, meist nur einmal gebraucht, mit Tüchern, billig abzugeben.

Hch. Schmalzriedt, Weinhdlg.  
a. Bhf., Ditzingen.

Suche per 1. September 1937 einen

### Megger-Gesellen

im 1.-3. Berufsjahr.  
Artur Albiner, Meggermeister,  
Neuenbürg, Telef. 418

### Familien-Anzeigen

wie

Geburts-Anzeigen

Verlobungs-Anzeigen

Vermählungs-Anzeigen

Todes-Anzeigen

finden in der

„Schwarzwalder-Wacht“

weiteste Verbreitung!



Ist das wirklich so interessant?

Ja, sogar die Zigarre ist dem alten Herrn beim Lesen des „Schwäbischen Heimatkalenders“ für 1938 ausgegangen. Das beweist doch, daß in diesem Volkskalender „ebbes hotta isch“! Heutdichter wie ein Lämmle, Schmücke, Schuhmann, Schussen, Reyhing erzählen in ersten, heiteren und belehrenden Geschichten und Gedichten vom schwäbischen Volkstum. Natürlich sind darin auch ein Kalendarium, ein Verzeichnis der württembergischen Märkte und wichtige Anschriften enthalten. Einen ganz besonderen Wert stellt die Kunstdruck-Beilage dar, deren Original im „Haus der Deutschen Kunst“ ausgestellt ist. Der Kalender kostet nur 50 Pfennig und ist ab sofort bei jeder unserer Trägerinnen zu haben. Bestellen Sie ihn heute noch!

Bestellen Sie die „Schwarzwalder-Wacht“